

# *Einfach heeme!*

*Von Rückkehrerinnen und Rückkehrern und dem Aufbau einer Willkommensagentur in Elbe-Elster*



# Einfach heeme!

Von Rückkehrerinnen und Rückkehrern und dem Aufbau einer Willkommensagentur in Elbe-Elster

Die Broschüre ist entstanden im Rahmen des LEADER-Projektes „Willkommen – Ankommen – Bleiben: Lebendiges Elbe-Elster“. Sie stellt auf der Basis von dokumentierten thematischen Recherchen, wie vielfältigen Aktivitäten insbesondere im Jahr 2016, in knapper und möglichst anschaulicher Form Erfahrungen der Willkommensinitiative und konzeptionelle wie vor allem auch praktische Schritte zum Aufbau einer Willkommensagentur in Elbe-Elster dar.

Damit ist die Broschüre Teil einer mittlerweile breiten öffentlichen Diskussion zu Rückkehrerinnen und Rückkehrern in bzw. nach Ostdeutschland. Neben eigenen Recherchen und Erfahrungen sind folglich in die Broschüre Ergebnisse aus unterschiedlichen Studien und Untersuchungen eingegangen. Aufgeführt werden Studien und Untersuchungen, denen direkt Anregungen entnommen wurden. Ansonsten

kann keinerlei Vollständigkeit angestrebt oder ausgewiesen werden. Mit Workshops, Protokollen, Medienberichten und zwei begleitenden Arbeitspapieren (Koch 2016; 2016a) liegen zudem ausführliche Materialien vor, die gleichfalls nicht hinreichend präsentiert werden können.

Zu danken ist all denjenigen, die aktiv am Arbeits- und Erfahrungsprozess zum Aufbau der Willkommensagentur teilgenommen haben. Neben Stephanie Auras ist auf den Verein G 3 zu verweisen und insbesondere auf das aktive Netzwerk von Rückkehrerinnen und Rückkehrern. Nicht unerwähnt bleiben soll, auch wenn nicht Bestandteil des LEADER-Projektes, die Unterstützung der Willkommensinitiative Comeback Elbe-Elster durch die Sparkassenstiftung „Zukunft Elbe-Elster-Land“ und die Staatskanzlei des Landes Brandenburg.

# Vorbemerkung

Für ein regionales Konzept

„Einfach heeme“ ist nicht nur lakonische, im Dialekt zugleich emotional aufgeladene Umschreibung einer häufig anzutreffenden Motivation von Rückkehrerinnen und Rückkehrern, die nach Jahren in der Fremde nunmehr wieder in ihre Heimat kommen. „Einfach heeme“ hat vielmehr einen Doppelsinn: Den Rückkehrerinnen und Rückkehrern soll der Schritt in die Heimat möglichst einfach gemacht werden. Hilfe bei den vielen kleinen und großen Dinge, die zu tun sind, wenn man wieder Fuß fassen will – Arbeit, Wohnung, Kinderbetreuung etc. –, die sich aber zu Hürden aufürmen können, wenn man noch nicht vor Ort ist.

Aus dem eigenen Erleben heraus war die Suche nach geeigneter Hilfestellung für Stephanie Auras, Initiatorin wie Protagonistin der Willkommensinitiative Comeback Elbe-Elster, treibendes Motiv dieser Willkommensinitiative. Mit vielfältigen praktischen Schritten und großer Beharrlichkeit hat sie sich seit mehr als vier Jahren der Aufgabe verschrieben; vielfach in der knappen Freizeit und immer ehrenamtlich.

2015 konnte der Verein Generationen gehen gemeinsam (G 3) e.V. eine erfolgreiche LEADER-Bewerbung zur Unterstützung und Profilierung der Willkommensinitiative anschieben. Ziel war es, Möglichkeiten zum Aufbau einer Willkommensagentur für Rückkehrerinnen und Rückkehrern auszuloten und konzeptionelle Grundlagen auszuarbeiten. Praktische Aktivi-

täten seitens der Willkommensinitiative, beispielsweise die eines Netzwerkes von Rückkehrerinnen und Rückkehrern oder thematische Workshops, sollten das unterstützen.

Mit dem im Mai 2016 möglichen Projektbeginn ergab sich eine andere Projektdynamik, die ihren Niederschlag für Zielumsetzung und die angestrebte Darstellung, also die vorliegende Broschüre, finden musste: Die folgenden Wochen oder Monate waren für die Willkommensinitiative Comeback Elbe-Elster eine Zeit sich überstürzender Aktivitäten und praktischer Schritte zu einer Willkommensagentur. Insofern wurde der Prozess konzeptioneller Recherche und theoretischer Aufarbeitung weit stärker zu einem von „learning by doing“ oder praktischer Erprobung.

Die Broschüre folgt dieser beeindruckenden Prozessdynamik, verbindet die konzeptionellen wie theoretischen Überlegungen damit. Für das angestrebte Ziel, nämlich Grundlagen einer Professionalisierung und möglichst dauerhaften Implementierung der Willkommensinitiative zu schaffen, ergeben sich überwiegend Vorteile: Bekommt man so zwar nur in Ansätzen ein „cleanes“ und gut ausgearbeitetes Design, so gewinnt man demgegenüber die Möglichkeit, dem regionalen Kontext entsprechende Parameter einer Willkommensagentur zu erkennen und einzubauen – eine sehr konkrete Umsetzungs-konzeption.



## Herausgeber:

Verein Generationen gehen  
gemeinsam (G 3) e.V.

An der Schraube 26  
03238 Finsterwalde  
www.gdrei-web.de  
www.comeback-ee.de

## Gestaltung:

Wieduwilt Kommunikation  
www.wieduwilt-kommunikation.de

## Konzept/Text:

Dr. Michael Thomas

## Bildnachweis:

Elbe Elster Idaho, Alexander Piske, G 3

**Druck:** 2017

**Stand:** Januar 2017

**Auflage:** 100 Stück



# Abschnitt 1

„... wir kommen jetzt zurück geflogen“

Diese Zeile aus dem im Rahmen der Willkommensinitiative entstandenen und stark beachteten Song von Tiaz „Wir brauchen dis“, drückt aus, was auch ländliche Regionen Ostdeutschlands seit einigen Jahren charakterisiert und was, für manche unbemerkt, von anderen euphorisch herausgestellt, zweifellos eine gewisse Trendwende markiert.

Während nämlich Rückwanderung oder Heimkehr seit der Antike Thema in Politik oder auch Kunst sind, die Odyssee seit jeher die Spannung zwischen Ferne und Heimat markiert; während andauernde Kriege in Europa Heimat zum fernsten Sehnsuchtsort und Heimkehr zu ungewissem Schicksal werden ließen, schien es mit den deutsch-deutschen Vereinigungsprozessen nach 1989 für ostdeutsche Regionen stets nur eine Richtung zu geben: Weg in die Ferne. Öffnung der Mauer und staatliche Einheit haben über Jahrzehnte einen Exodus nicht gestoppt: Ein Bevölkerungsverlust zwischen 30 und 40 Prozent bisher, und ein nochmals prognostizierter Verlust von um die 15 Prozent bis 2030.

Was vor der Wende bzw. Einheit häufig als Slogan galt (DDR – „Der Doofe Rest“), schien danach für die „neuen“ Bundesländer nicht weniger zu gelten: NBL – „Nicht Bewohnte Länder“. Gerade in ländlichen Regionen und zudem noch in den ehemaligen industriellen Konzentrationen, die sich in solchen Regionen seit den 1950er Jahren herausgebildet hatten, blieb oft nur die Frage: „Wer macht als Letzter das Licht aus?“ Allein zwischen 1991 und 2008 haben rund 3,4 Millionen Menschen den Osten verlassen. Das sind immerhin deutlich mehr als zwischen 1949 und dem Bau der Mauer 1961. Bei einer Berücksichtigung der Zuwanderung ergibt sich noch immer ein negativer Saldo von rund 1,8 Millionen Menschen.

**„Bei einer Abwanderung aus dem Osten von 3.254.566 Personen zwischen 1945 und 1961 sind das 20,1 % der Bevölkerung.“ (W.Mayer, zit. nach nexus 2014: 5)**

Man könnte trefflich über Ursachen und befördernde Faktoren dieser Prozesse streiten. In ihrer Richtung und Ausprägung waren sie eindeutig und boten Anlass für eher düstere Projektionen: Gebrechliche Alte und unzivilisierte junge Männer – so sah die Zukunft des Ostens aus. Und selbst ohne diese Klischees: Für Elbe-Elster sind Prozesse und Prognosen nicht nur zu den aufgeführten demografischen Trends ähnlich düster, sondern auch hinsichtlich eines deutlich negativen Pendlersaldos, einer ungünstigen Altersstruktur der Beschäftigten oder/und Firmeninhaber, der Anzahl und vor allem polarisierten Struktur von Schulabgängern, mit denen sich negative Trends wohl noch verstärken: Eine hohe Zahl von Abgängern mit Hochschulreife wird kaum einen Arbeitsplatz in der Region suchen; eine hohe Zahl von Schulabgängern mit sehr schwachen Leistungen wird kaum einen solchen in der Region finden. Allemal Schrumpfen und Verluste.

Umso überraschender war dann eine Feststellung des Berlin-Instituts für Bevölkerungsentwicklung (Berlin-Institut 2016), die die Zäsur in einer langsam einsetzenden Trendwende hervorhebt: „2012 zogen erstmals seit langem mehr Menschen in die fünf ostdeutschen Flächenländer als von dort weg.“ Die deutliche Abflachung der Abwanderung seit 2009 war zugleich verbunden mit einer ansteigenden Zuwanderung. Und ca. 50 Prozent dieser Zuwanderung speisen sich aus Personen, die Jahre zuvor einmal abge-

wandert waren – also aus Rückkehrerinnen und Rückkehrern. Die Rückwanderungsquote liegt bei 22 Prozent. Wenige und z.T. widersprüchliche Daten sollten davor warnen, hieraus auf eine generelle Trendwende zu schließen. Zudem bleiben auch die Rückkehrerquoten für das Bundesland Brandenburg unterdurchschnittlich (11,7 Prozent im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt von 14,6 Prozent) und folgt die Rückwanderung zum Teil dem Trend einer anhaltenden Land-Stadt (bzw. Stadt-Umland)-Wanderung. Für die interessante Gruppe der Jüngeren und Qualifizierten scheint der Anreiz, in Ballungszentren jugendlicher Kultur zu gehen (das Phänomen der „Schwarmwanderung“), nicht unbeachtlich (Empirica 2016).

Potentiell sind offenbar Städte eher Rückwanderungsgewinner, seien es vor allem Großstädte (Berlin-Institut 2016) oder die „großen Schwarmstädte“ wie Berlin oder Leipzig, seien es „verdeckte Perlen“ wie Görlitz, Bautzen, Neuruppin (Empirica 2016) – vielleicht aber eben auch Finsterwalde. Zugleich belegen einzelne Studien durchaus einen gewissen Vorteil ländlicher Räume hinsichtlich der Rückwanderung. So war dort die Abwanderung in einem untersuchten Zeitraum (2005 – 2009) geringer als die aus (ostdeutschen) Städten, die Rückwanderung in den folgenden Jahren (2006 – 2010) aber höher: „72 Prozent der Rückkehrer zogen in einen ländlichen Kreis.“ Zudem erfolgten Rückwanderungen zumeist in den Landkreis, aus dem auch die Abwanderung erfolgte. In Elbe-Elster finden sich (neben der Prignitz) mit über 94 Prozent die regionstreuesten Rückkehrer.

**„Elbe-Elster kann sich als einziger Brandenburger Kreis im Segment der (Rück)Gewinnerkreise platzieren. Dort ist die Abwanderung folglich zwar ebenfalls überdurchschnittlich gewesen, [ ... ] Elbe-Elster [verzeichnet] aber auch überdurchschnittliche Rückwanderungen.“ (Wesling/Bogai 2014: 22)**

Dies spricht dafür, Integration von Zuwanderungen und Rückkehrern zum Schwerpunkt einer regionalen Entwicklungsstrategie zu machen, wie das in Elbe-Elster der Fall ist. (RES 2014) Denn der skizzierte positive Trend wird sich allein weder stabilisieren, noch kann er negative Bevölkerungsentwicklungen umkehren. Das gilt für Elbe-Elster in besonderem Maße. Bisher sind Flüchtlinge und Asylsuchende, die zumeist die Region rasch wieder verlassen, keine Option.

Bei den dargestellten Prozessen von Ab- und Rückwanderung handelt es sich vor allem hinsichtlich Ausmaß und Beschleunigung um eine ostdeutsche Besonderheit; kleinräumige Wanderungen gehören zu Deutschland. Dennoch kann man diese Wanderung nicht als Fall einer „normalen“ Binnenwanderung und also einer Normalform sozialer Mobilität interpretieren, einer jährlichen Wanderung von 3,5 bis 4 Millionen Menschen in Deutschland beispielsweise zwischen Bremen und Hannover oder ins städtische Umland von München und Hamburg. Der markante Trendverlauf hängt mit den strukturellen Transformationen im Osten Deutschlands zusammen. Aus denen hat sich vor allem der hohe Abwanderungsdruck ergeben. Das macht solche Wanderungen vergleichbar mit einigen globalen Trends. In mehrfacher Hinsicht gilt das auch für die aktuellen Flüchtlingsbewegungen hinsichtlich der Abwanderungsursachen. Nimmt man Ab- und Rückwanderungen in den Blick, so ist der folgende Exkurs zu drei historischen Beispielen (vgl. ausführlicher Koch 2016a) durchaus von Interesse. Er kann helfen, Trends und deren (Hinter-)Gründe besser einzuschätzen.

## Wanderungen historisch – drei Fälle

Ein prominentes Beispiel sind Aus- und partiell Rückwanderungen von Deutschen in die USA bzw. eben wieder zurück. So sprechen Recherchen für einen Zeitraum von 90 Jahren (1821 bis 1912) von 5,45 Millionen deutschen Auswanderern in die USA. Angesichts einer nachweislich hohen Bereitschaft der Ausgewanderten, sich anzupassen, zu assimilieren, und sicher auch angesichts einer ideologischen Verklärung des Landes der „unbegrenzten Möglichkeiten“, wurden Rückwanderungen kaum vermerkt oder in den Blick genommen. Aber auch hier kann, bei aller Unsicherheit, von einem Trend zur Rückkehr gesprochen werden, der sich Anfang des 20. Jahrhunderts auf etwa ein Drittel der Eingewanderten bezog.

Untersuchungen haben sehr unterschiedliche Gründe (oder Motive) für solche Prozesse und damit auch unterschiedliche Typen herausgestellt, festzuhalten ist vor allem Folgendes: Auch die Fernmigration in die USA war keine Einbahnstraße, und die Zurückgekehrten waren bzw. sind keinesfalls nur Gescheiterte. Viele konnten auf einen erfolgreichen Weg in den USA zurück blicken und brachten etwas mit, das sie in der alten/neuen Heimat einsetzen wollten. Zugleich war eben die alte Heimat auch neue Heimat, hatte sie sich verändert, entwickelt und gab es nicht wenige Probleme bei der erforderlichen Re-Integration. Mit Unterstützung oder einer Willkommenskultur konnten Rückkehrer damals kaum rechnen.

Ein historisch gleichfalls markantes Beispiel, wenngleich mit einem Abstand von mehreren Generationen zwischen Aus- und Rückwanderung, ist die von Katharina II. beförderte (Manifest vom 4.12. 1762) Ansiedelung von Zuwanderern auch aus Deutschland nach Russland. 1897 lebten schließlich ca. 1,8 Millionen Menschen

mit Deutsch als Muttersprache im Russischen Reich. Einzelne Reformen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachten Verschlechterungen für die Deutschen. Auch deshalb vollzogen sich seit den 1870er Jahren Rückwanderungen, wie später mit dem I. Weltkrieg oder der Oktoberrevolution. Schließlich ist auf die Aufnahme von Spätaussiedlern seit den 1960er Jahren in (vor allem West-)Deutschland zu verweisen.

Die Russlanddeutschen leben zumeist in den westdeutschen Flächenländern, stellen aber dennoch im Osten die größte Gruppe mit Migrationshintergrund. Mit ihnen verbinden sich zum Teil erhebliche (Re-)Integrationsprobleme; es sind durchaus nicht wenige (geschätzte 5 Prozent), die auch deshalb wieder zurück nach Russland gehen und hoffen, dort wieder ihre Heimat zu finden.

Eine genauere Beschäftigung mit den Gründen wäre ebenso interessant wie, sich an einem dritten Fall (einer besonderen Art von Arbeitsmigration) mit den Möglichkeiten und Grenzen politischer, staatlicher Intervention zu beschäftigen. War nämlich in diesem Fall die Zuwanderung von „Gastarbeitern“ seit Mitte der 1950er Jahre als eine zeitlich begrenzte gedacht, kurzfristiger Verbleib galt als selbstverständlich, so erfolgte jedoch ein Bleiben über die Generationen. Diesem Wanderungsverlauf trugen rechtliche Änderungen erst sehr spät Rechnung. Rückwanderungen wurden, etwa mit dem 1983 verkündeten Rückführungsförderungsgesetz, politisch unterstützt, erfolgten aber nur kurzzeitig in größeren Populationen. Weitere Entwicklungen sind schwer zu prognostizieren; aktuell stehen Rückwanderung und Verbleib in Deutschland etwa in der Waage. Es gibt erhebliche Gründe, die gegen eine Rückwanderung und somit auch eine dahin gehende politische Intervention sprechen.

Die angeführten Befunde sind nur holzschnittartig präsentiert, weisen aber auf Zusammenhänge zwischen Abwanderung und Rückwanderung hin. Sie lassen hinsichtlich der Abwanderung vergleichbare Gründe erkennen zu der aus Ostdeutschland und lenken den Blick auf interessante Aspekte der Rückwanderung. Beispielsweise sprechen die aufgezeigten Trends in Ostdeutschland entgegen dem letzten Fall dafür, dass politische Intervention und eine Unterstützung durch spezielle Rückkehrinitiativen sinnvoll sein können. Es kommt also auf die entsprechenden Voraussetzungen an. Wenn Wanderungen nicht einem eindeutigen Druck folgen, dann werden Intervention, Unterstützung gerade wichtig. Angesichts eines sich auch in den westlichen Regionen abzeichnenden Wettbewerbs ums Bevölkerungs- und Arbeitskräftepotenzial gilt das umso mehr.

Konkrete Unterstützung kann und muss helfen, auftretende Integrationsprobleme zu minimieren. Denn selbst im Fall einer raschen Rückwanderung hat sich die „alte Heimat“ verändert. Das haben die beiden anderen historischen Fälle gezeigt. Auch die oft anzutreffende Bereitschaft von Rückkehrern, mit ihren Erfahrungen die alte Heimat zu bereichern, steht vor der einen oder anderen Hürde.

**„Nicht nur die Heimat bietet dem Heimkehrer anfangs einen ungewohnten Anblick. Der Heimkehrer erscheint auch denen, die ihn erwarten, in gleicher Weise fremd, und der Nebel verbirgt ihn zunächst. Beide, der Heimkehrer und der Daheimgebliebene, der ihn willkommen heißt, brauchen die Hilfe eines Mentors, um sie mit den kommenden Ereignissen vertraut zu machen.“** (Schütz 2011: 106)

Darin liegt aber gerade eine Spannung, die auf ein beachtliches innovatives soziales Potenzial schließen lässt; es geht nicht nur um Zahlen. Die Heimat soll durchaus „subjektiv ausgelegt“, mit Impulsen angereichert werden. Absicht und Erfolg belegen unsere Erfahrungen aus Elbe-Elster. Untersuchungen zur Rückwanderung zeigen unterschiedliche Trends auf. Das kann an verfügbaren Daten, Erhebungszeitpunkten etc. liegen. Andererseits verschieben sich einzelne Trends für Zeiträume und Alterskohorten. Eine gewisse Vielfalt zeigt sich hinsichtlich erfasster Gründe bzw. Motive der Rückwanderung oder für daraus konstruierte Rückwandertypologien. So unterscheidet das Berlin-Institut für Bevölkerungsentwicklung zwischen fünf Typen, für die sich auch spezifische Wanderungsverläufe ergeben: Bildungswanderer; Berufswanderer; Familienwanderer; Empty-Nest-Wanderer und Ruhestandswanderer. Die Leipziger Studie „Return“ hat ihre Typisierungen stärker nach ökonomischen Ursachen gebildet. Weitere Untersuchungen haben solche Typologien ausgebaut (vgl. nexus 2014: 10f., im Überblick Koch 2016a). Bei allen Differenzen und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen fällt eine weitgehende Übereinstimmung auf: Die besondere Akzentuierung von sozialen Faktoren für Rückwanderungen generell. Insofern ist der Familienwanderer kein Sonderfall, sondern werden familiäre und weitere soziale Beziehungen häufig – ohne Beruf oder Arbeit zu unterschätzen – zur ausschlaggebenden Motivation.

Damit „verdichtet“ sich zwangsläufig ein regionaler Bezug. Aufschlussreich für uns ist eine im Rahmen des Regionalen Wachstumskerns Westlausitz erstellte Rückkehrer-Typologie. Bei dieser wird die „junge Rückkehrer-Familie“ als die „klassische Konstellation unter den Rückkehrern“ bezeichnet. Paare im Alter zwischen Mitte 20 und Mitte 30, für die Heimatverbundenheit, Nähe zur Familie und mögliche Kinderbetreuung wichtige Motive zur Rückkehr sind (RWK 2016: 12f.).

**„Neben Familien und Freunden lockt vor allem die attraktive Kinderbetreuung durch Kitas und Schulen. Das ist in den Gesprächen immer wieder zu hören.“**

(Bericht zum ersten Rückkehrtag in Finsterwalde, Lausitzer Rundschau 30.12.2016: 15)

Eine spezielle Typisierung für Elbe-Elster hat Franziska Wölkerling (2016), selbst Rückkehrerin in den Kreis, vorgenommen. Auch hier liegen Motive vor allem im sozialen/familiären Kontext, aufgezeigt werden konnte zudem eine damit verbundene hohe Zufriedenheit nach erfolgter Rückwanderung: Erwartungen werden erfüllt. Das spricht für einen Verbleib in der Region. Die Typisierung bringt dominierende Rück- und Abwanderungsgründe zusammen und spezifiziert die Rückwanderungsgründe noch weiter. So unterscheidet sie vier Rückwandertypen nach Motiven: familiäre/soziale Gründe; Kinderbetreuung; Landschaft/Natur; Arbeitsmöglichkeiten/Karrierechancen. Auf den letzten Typus entfällt weniger als ein Sechstel der Befragten. Von diesen Rückwandertypen bzw. -motiven korrelieren jeweils zwei stark mit Abwanderungsgründen (der erste und der vierte Typus mit Ausbildung/Studium; der zweite und dritte mit Arbeitsmöglichkeiten/Karrierechancen). Durch die Spezifizierung zeigt sich, dass 20 Prozent der Befragten nach ihrer Rückkehr aus sozialen Gründen auch tatsächlich sozial engagiert sind. Auch das führt zu einer hohen Zufriedenheit.

Für eine gezielte „Ansprache“ sind solche Einsichten hilfreich, beispielsweise lassen sie Schlüsse auf eine Bleibeperspektive zu. Das kann Unternehmen, die Einstellungen vornehmen wollen, eine größere Handlungssicherheit geben, Einstellungen also befördern. Die Untersuchung zeigt berechtigt ein sehr positives Bild der Rückwanderung. Zu erwähnen ist dennoch,

dass es (wie unsere Erfahrungen bei Langzeitarbeitslosen zeigen) auch eine „erzwungene Rückkehr“ gibt, etwa zur Pflege der kranken Eltern. Frauen, die diese Pflege übernehmen, geraten oft in die soziale Isolation.

Der übergreifende Trend ist mit der genannten Arbeit erfasst. Ähnliches gilt für eine weitere Diplomarbeit im Kontext von Comeback, die von Mareike Rosenthal. Diese Untersuchungen wie viele andere belegen zudem nachdrücklich: In jedem Fall braucht Rückwanderung eine aktive Vor-Ort-Unterstützung!



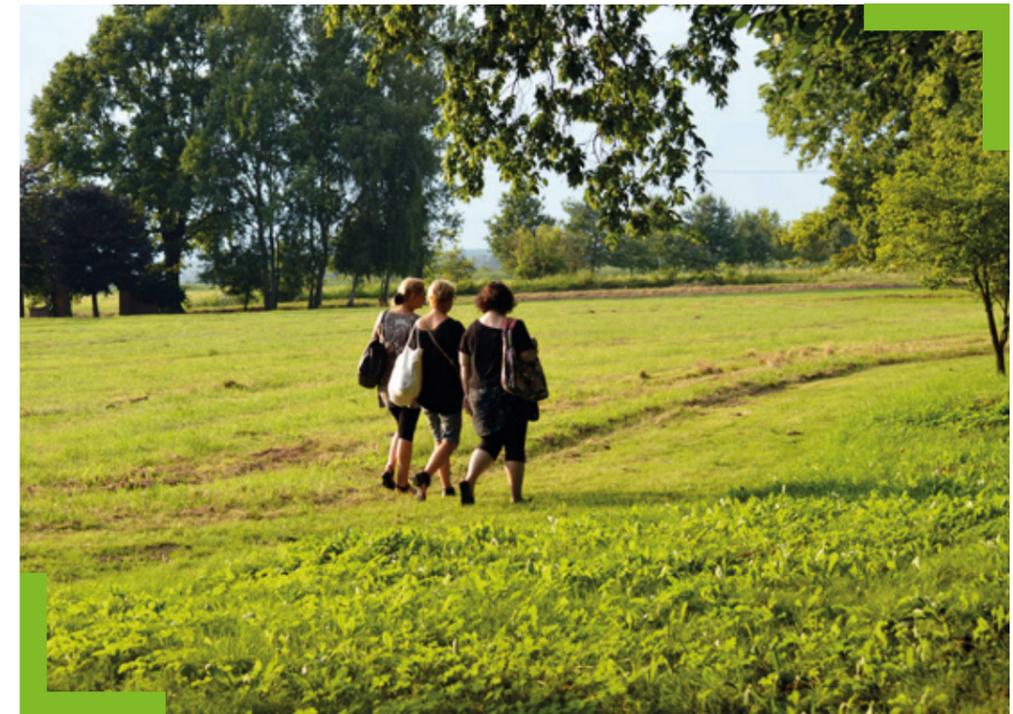
**Franziska Wölkerling mit ihrer Diplomarbeit „Dem Trend entgegenwirken – Spezifische Rückwandertypen im Landkreis Elbe-Elster“**

Eine besondere Rolle für die Rückkehr spielen Heimat oder Heimatverbundenheit; das haben wir mit dem Titel der Broschüre unterstrichen, das zeigen auch die umrissenen Typologien. Viele Gespräche und Beschreibungen heben so oder so darauf ab. Mit „Heimat“ sind selten Nostalgie oder Idylle gemeint. Diese Bilder taugen eher zu ideologischer Verklärung oder politischer Instrumentalisierung. Da die große Zahl der Rück-

kehrerinnen und Rückkehrer positive Erfahrungen und Anregungen aus der Ferne mitbringt, wird für sie Heimat zwar wichtig als Ort von Zugehörigkeit und sozialer Bindung, der seine besondere Lebensqualität bieten soll, nicht aber als totaler Gegenentwurf zu Erfahrungen und Anregungen. Heimat verspricht immer Vertrautheit und wird so imaginiert (mit Gerüchen, Lauten, Gebräuchen ...), zugleich aber „hat der Heimkehrer von der magischen Frucht der Fremdheit gekostet. Auch im Moment überwältigenden Heimwehs bleibt der Wunsch, etwas von den neuen Zielen und den neu entdeckten Möglichkeiten ihrer Verwirklichung, von den in der Fremde erworbenen Erfahrungen und Fertigkeiten auf die alten Muster zu übertragen.“ (Schütz 2011: 104) Selbst also aktiv teilhaben und auch gestalten, das macht die „alte“ Heimat zu einem offenen Projekt im anhaltenden strukturellen Wandel. Heimat bleibt ein Paradox oder Widerspruch in sich.

**„Heimat steht im Widerspruch zu Stagnation. Sie ist Bezug, und Bezüge können sich mit der Zeit ändern. Am besten wird es wohl sein, sie immer mal wieder in Frage zu stellen und neu zu konstruieren.“**(Kösterin 2004: 17)

Eine Region ist nicht „an sich“ familienfreundlich, schon gar nicht eine periphere wie Elbe-Elster, der immer wieder durch verkürzte Wachstumskriterien politische oder ökonomische Restriktionen drohen. Es geht um eine regionale Gestaltungsherausforderung, welche Motiven der Rückkehrerinnen und Rückkehrer Raum und so Heimat schafft – und deshalb nicht zuletzt auf sie „setzt“. Das ist ein zentraler Punkt der Regionalen Entwicklungsstrategie der LAG. Dafür muss sich gerade eine Willkommensinitiative offen halten.



## Abschnitt 2

Ein ereignisreiches Jahr

# 2016

Die für 2012 aufgezeigte Zäsur blieb hinsichtlich politischer, öffentlicher und wissenschaftlicher Aktivitäten nicht folgenlos. Mit Blick auf einige sozialwissenschaftliche Analysen wurde das schon aufgezeigt, auf verschiedene Rückkehrinitiativen wird im nachfolgenden Abschnitt eingegangen. Zunächst stehen Aktivitäten und Erfahrungen in Elbe-Elster aus dem Projektzeitraum 2016 im Mittelpunkt. Die Vorgeschichte wird nur an relevanten Stellen aufgegriffen. Im Kern geht es darum, in der Frühphase gewonnene Ansatzpunkte auszubauen und für das Konzept einer Willkommensagentur zu entwickeln.

**„Mit dem LEADER-Vorhaben „Willkommen – Ankommen – Bleiben: Lebendiges Elbe-Elster“ werden wir unsere Erfahrungen aus Comeback Elbe-Elster bündeln und profilieren. Ziel ist es, eine feste und langfristig arbeitsfähige Anlaufstelle für alle zu schaffen, die in unsere Region zurück kommen (wollen), die zuwandern und die im weitesten Sinn hier Fuß fassen möchten.“** (Projektflyer 2016)

Comeback hat Voraussetzungen und war in wichtige Projekte des Vereins G 3 (z.B. „Zukunft Elbe-Elster“) eingebunden. Für das Jahr 2016 lässt sich von einer qualitativen Zäsur sprechen. Das zeigen einige Stichworte und Schnappschüsse: Comeback reloaded

Stichworte und Schnappschüsse deuten auf eine wichtige Tendenz: Comeback Elbe-Elster hat sich weiterentwickelt, weiter professionalisiert, ohne seine besondere Identität, seinen „Markenkern“ aufzugeben. Das untersetzen die folgenden systematischen Punkte.

**Elbe-Elster zeigt eine quantitativ, vor allem aber qualitativ bemerkenswerte Zunahme und Aktivität von Rückkehrerinnen und Rückkehrern.**

Auch wenn konkrete Zahlen noch immer schwer zu bekommen sind und Comeback nur einen Teil der Zielgruppe erfasst – die Tendenz ist eindeutig. Dafür sprechen allein schon die über 100 beantworteten Fragebögen aus der aufgeführten Diplomarbeit. Ca. 50 Familien konnte direkt geholfen werden, anderen im Kontakt mit Arbeitsagentur oder dem Projekt Einstiegszeit der IHK.

Immer wieder gab es erfreuliche Signale: Beim Medizintechnik- und Sanitätshaus Kröger, das unsere Workshops aktiv unterstützt hat, arbeiten bereits 12 Rückkehrer, Serviceunternehmen und Ämter halten Samstagstermine offen. Es häufen sich die positiven Rückmeldungen, ob direkt bei der Initiative, über Facebook oder andere Medien: Comeback wirkt!

**„Hallo Stephanie, ich möchte mich nochmals bei Dir für das überaus nette Gespräch heute bedanken. Es hat mir Kraft gegeben um den Kopf in der Zukunft nicht hängen zu lassen. Frische Gedanken und ein gewisser Antrieb haben mich wieder an mich glauben lassen. Danke, dass es solche Leute wie Dich/euch gibt, die sich so engagieren und Leuten wie mir Mut machen.“** Liebe Grüße Lukas

### 2016 – Comeback reloaded

- Kontakte von Rückkehrerinnen und Rückkehrern über Facebook „explodieren“, die Fangemeinde vergrößert sich, andere soziale Medien, Plattformen werden aktiv einbezogen
- Erfolgsmeldungen über erreichte Beschäftigungsmöglichkeiten, Existenzgründungen verbreiten sich, ein aktives Rückkehrernetzwerk macht sich im Stadtbild Finsterwaldes bemerkbar
- Die Rückkehrerinitiative wird gefragter Diskussionspartner für Unternehmen, Ärztenetzwerk und Elbe-Elster Klinikum, für Verbände, Rotarier und Lions
- Der im Juli eröffnete Pop-up-Store erweist sich als Magnet für Kontakte, für Besuche unterschiedlicher sozialer Gruppen, für sehr unterschiedliche und wirkungsvolle Aktivitäten und Aktionen
- Comeback erreicht starke öffentliche Aufmerksamkeit über soziale Medien, die neu geschaffene Webseite und vor allem über Presse, Rundfunk und Fernsehen
- Der Rückkehrersong von Tiaz „Wir Brauchen Dis“ wird viel beachtetes Aushängeschild und „Erfolgsschlager“
- Die Besuche aus der Staatskanzlei Brandenburgs, des Wirtschaftsministers und vor allem des Ministerpräsidenten zeigen erreichte politische Aufmerksamkeit und wirken in die Öffentlichkeit
- Stabile Partnerschaften sind wirksam, insbesondere mit Arbeitsagentur, einzelnen Unternehmen, Wohnungsgesellschaften, der Stadtverwaltung Finsterwalde
- Die Willkommensinitiative findet praktische, z.T. finanzielle Unterstützung durch die Sparkassenstiftung, die Staatskanzlei, den Regionalen Wachstumskern, einzelne Unternehmen und Personen
- Eine Folge von Workshops dient der Professionalisierung der Willkommensinitiative und dem Aufbau eines Unterstützernetzwerks
- Comeback sucht den überregionalen Erfahrungsaustausch – Templin, Görlitz, Cottbus – und findet Verankerung und neue Partnerschaften
- Comeback und Stephanie Auras erfahren Anerkennung als Neulandgewinner der Robert-Bosch-Stiftung und werden mit der Koordinatorin eines Brandenburger Netzwerkes von Willkommensinitiativen beauftragt
- Das Jahr 2016 endet mit einem erfolgreichen Rückkehrertag, zu Beginn 2017 wird Comeback auf der Grünen Woche mit dem Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis ausgezeichnet

Rückkehrerinnen und Rückkehrer fallen in der Region, vor allem der Stadt Finsterwalde auf und setzen Impulse. So in Gastronomie und Küchenkultur, mit engagierten Einzelunternehmen. Eine Kultur- und Kreativszene belebt die Dörfer, interessante Vielfalt gilt: Veganes Essen im Suppengrün, historische Autos rund um den VW-Bulli, Brau- und Spinnkurse, ein Motorrollerverein für Frauen, eine Disc-Anlage im Stadtpark oder die sichtbaren Präsentationen im Heimatladen. Impulse machen auch um die Verwaltung keinen Bogen – frischer Wind.

*„Ich bin froh, wieder in der Heimat zu sein. Das ländliche Gefühl, die Ruhe und die vielen Möglichkeiten der Entfaltung hier – ich habe richtig Lust, was zu bewegen.“ (Eric Nerger, neuer Manager des Kurstadt Tourismus Bad Liebenwerda)*

Ein Netzwerk von über dreißig Rückkehrerinnen und Rückkehrern trifft sich in lockerer Regelmäßigkeit zum Stammtisch, kann sich gemeinsam „aufladen“, Tipps austauschen, Kunden finden, erste Ideen oder Produkte prüfen. Der Pop-upstore wird vielfältig unterstützt, man organisiert nicht nur Wohnzimmerkonzerte, sondern tritt gemeinsam hervor auf dem Sängerstadtfest, präsentiert sich beim Ossaker Teichfahren etc. – in einem normalen „Auf und Ab“, denn die Anforderungen, vor denen alle stehen, bleiben beachtlich. Die Initiative ist aber so oder so immer da.



Es gibt keinen Grund zu Idealisierung, Verklärung. Ein Problem möglicher sozialer Ausgrenzung haben wir oben angesprochen; die einzelnen Typologien weisen ebenso darauf hin. Mit Ansprüchen oder Erwartungen überfrachten sollte man niemanden. Und auch in der Gruppe der Rückkehrerinnen und Rückkehrer im Umfeld von Comeback bleiben Enttäuschungen und Rückschläge nicht aus. Seien es Belastungen in der Beziehung oder Schwierigkeiten mit der eigenen Existenzgründung. Dennoch lässt sich in einem vorläufigen Gesamtfazit von einer sozial, kulturell und zum Teil auch ökonomisch wichtigen oder innovativen Gruppe sprechen. In Elbe-Elster bzw. Finsterwalde sind es auffallend viele junge Frauen, die starke Akzente setzen.

Für die Region zeigen sich wichtige Entwicklungen. Diese können wohl (noch) keine Rankings umstoßen, sie bereichern aber sichtbar das Leben vor Ort und befördern ein besseres Image. Comeback hat daran beachtlichen Anteil.

### **Die Arbeit mittels Facebook und anderen sozialen Medien erweist sich als tragfähiger Kern einer aktiven Willkommenskultur.**

Die Initiative Comeback war vor allem als eine solche über Facebook gestartet. Dieser spezifische Zugang grenzt weit weniger potentielle Rückkehrer aus (etwa aus Altersgründen), als er solche aufschließt. Die Zahl der direkten Fans ist deutlich gestiegen (über 50 neue Fans 2016), die Verbreitung ist wirksam: Jeder Post wird von mindestens 1.000 Interessierten gelesen, und Reaktionen zeigen: Man folgt den Ereignissen aufmerksam, will dabei sein. Eine Rückkehrerin aus dem fernen Stuttgart erzählt, dass ihr Vater sie auf Comeback aufmerksam gemacht habe: „Der meinte, Oh!, schau mal, die betreuen Rückkehrer! Da war eine Anzeige in der Zeitung. Und guck mal, die sind auch über Facebook erreichbar.“



Facebook wird für Unternehmen zunehmend interessant. Das haben unsere Workshops und Diskussionsrunden gezeigt. Gerade hier setzt man auf Unterstützung durch Comeback, will seine Anzeige attraktiv und möglichst schnell präsentiert haben, und ebenso die rasche Antwort. Ein guter Weg, um sichtbar zu werden. Und eine neue, wichtige Schnittstelle, die noch intensiv – auch hinsichtlich möglicher Finanzierung – zu entwickeln ist.

Facebook und andere soziale Medien sind ein wirkungsvolles, direktes Instrument für die Willkommensinitiative. Sie sind bleibendes Band in die Heimat. Auch so wird Rückkehr möglich, man erfährt die Willkommenskultur – selbst in Indien oder Neuseeland.

**Direkte und persönliche Kontakte sind unverzichtbare Elemente einer Willkommensinitiative.**

Von Anfang an war die einfache und persönliche Kontaktmöglichkeit, die sich nicht auf bestimmte Zeiten oder Tage begrenzt, eine wichtige und häufig genutzte Hilfe für Rückkehrerinnen und Rückkehrer. Dabei sind die niedrige Schwelle für den Kontakt – jemand ist unmittelbar da, ohne Voranmeldung oder Warteschlange – und die zeitliche Verfügbarkeit (kein Schalterschluss) nur zwei wichtige Faktoren. Ein dritter und nicht minder wichtiger ist das so mögliche Vertrauen, dass eben auch Vorklärungen zulässt – wenn der Schritt noch nicht so ganz klar ist, wenn man einfach noch Informationen braucht, die vielleicht auch heikel sein können.

*„Wir sind uns noch nicht sicher, wir wollen erst mal alles vorklären. Muss noch keiner wissen. Vielleicht klappt es nicht.“ (Ehepaar im persönlichen Gespräch)*

Der Aufwand ist enorm, ein direkter Nutzen nicht messbar. Und doch liegt hierin ein ganz wichtiger Schlüssel. Es sind eben oft die sogenannten „weichen“ Faktoren, die „harte“ Auswirkungen haben.

Vor allem mit den aufgeführten Arten des Vorgehens, die intensive Nutzung der sozialen Medien wie die nicht weniger intensive persönliche Kontaktarbeit, verbinden sich die umrissenen Erfolge von Comeback Elbe-Elster. Sie zeigen, wie wichtig eine eher informelle, sehr persönliche und niedrigschwellig angelegte Vorgehensweise ist. Deren Kehrseite liegt nicht nur in den rein wegen Kraft und Zeit nur begrenzt aufzuschließenden Unterstützungsmöglichkeiten „zwischen Kita, Wohnung und Arbeitsplatz“, sondern auch in zunehmender Überforderung und Überlastung der Protagonistin. Deshalb sollte jedoch nicht der für den regionalen Kontext so wichtige „Markenkern“ aufgegeben werden. Vielmehr müssen Instrumente wie Facebook, der anhaltende Austausch in einem Netzwerk von Gleichgesinnten und die persönliche Vorgehensweise wichtige und flexible Bausteine einer Willkommensagentur bleiben.

Das LEADER-Projekt hat einen Such- und Erfahrungsprozess angeschoben (mit einzelnen Konzepttrunden, mit Workshops und überregionalem Erfahrungsaustausch). Praktische Schritte von Professionalisierung und organisatorischer Ausgestaltung der Initiative wie deren konzeptionelle Untersetzung sollten die dargestellten und sinnvollen Aktivitäten sichern und erweitern. Für das Jahr 2016 lassen sich Schritte und Erfahrungen darstellen.

### **Eine Willkommensinitiative braucht ein starkes und funktionierendes Unterstützungsnetzwerk.**

Rasch war zu erkennen, dass noch so engagierter persönliche Aktivität die zunehmenden An-

fragen von Rückkehrerinnen und Rückkehrern, aber auch von Unternehmen und möglichen anderen „Adressaten“ nicht hinreichend bewältigen kann. Es gab zwar über Comeback und den Verein G 3 schon vielfältige Kontakte zu Arbeitsagentur, Jobcenter, Regionaler Wirtschaftsförderung, Stadtverwaltung etc., der gezielte Aufbau eines funktionsfähigen Unterstützernetzwerkes schob sich dennoch unmittelbar auf die Agenda. Ein interessanter Aufhänger in den durchgeführten Workshops waren sogenannte „Quereinsteiger“, also Leute, die aus der Ferne vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen mitbringen, aber damit weder in ein Profil der Agentur noch das eines „normalen“ Unternehmens passen. Wie erreicht man hier An- oder Anschluss? In den Workshops konnten gute Beispiele, von Agentur wie Unternehmen, vermittelt werden. Wie aber, das war ein zweiter Aufhänger, kann man erreichen, dass viele der Fragen oder erforderlichen Problemlösungen, mit denen Rückkehrer konfrontiert sind – und die nicht zuletzt auch Unternehmen Einstellungen erleichtern –, in „einer Hand“ gebündelt werden können? Der Arbeitsplatz oder die Beratung für Existenzgründung; der Kita-Platz und die Wohnung; Chancen für die Partnerin oder den Partner; der Handwerker für Hausumbau, der Arzt für das Kind ... Immerhin über ein Drittel der Anfragen sind so oder so „komplex“. – Die Agentur also als effektiver Knoten in einem Unterstützernetz, das genau diese Fragen beantworten und Probleme lösen kann!

Es gab spannende und durchaus strittige Diskussionen, denn ein solches Netz kann nur in vertrauensvoller, verlässlicher Abstimmung funktionieren. Immer wieder ist der Zeitfaktor zentral – also z.B. eine Wohnungsbesichtigung vorab im Internet und über 360 Grad. Dazu wurde ein konkretes Modell vorgestellt. Was aber haben, bieten Wohnungsgesellschaften direkt für Rückkehrer, für junge Familien? Häufig erfährt man das nicht, oder nicht rechtzeitig. Und an wen kann man sich wenden, wenn es noch die vielen „kleinen“ zusätzlichen Fragen gibt?

**„Die Gemeinde Massen bietet eine finanzielle Förderung für den Erwerb und die Modernisierung einer Immobilie. Damit können Sie sich einen Teil Ihres Eigenkapitals für die Kreditfinanzierung sichern. Wir unterstützen mit 5000 Euro pro Kind.“** (Flyer zur Wohnbauförderung, Gemeinde Massen)

Workshops und Diskussionen, in denen es jeweils darum ging, Erfahrungen und Probleme von Rückwanderern an potentielle Unterstützer zu adressieren und so zugleich wirksame Schnittstellen für eine Willkommensagentur zu definieren, waren erfolgreich und haben schon wichtige Akteure „ins Boot“ geholt. Das lockere Netz umfasst nahezu einhundert Partner, feste Zusagen und stabile Kontakte betreffen etwa ein Drittel davon. Das ist vor allem festzuhalten. Ein interessantes Ergebnis des Austauschs

war aber schließlich auch der Vorschlag, Interessierten nicht erst mit ihrer Rückkehr einen Willkommensbeutel zu überreichen, sondern einen solchen eher vorab und online in der Form eines konkreten Leistungs- und Hilfepaketes zu schicken: Alles aus einer Hand – herzlich willkommen!

### **Öffentlichkeitsarbeit und Willkommenskultur sind tragende Faktoren für regionale Wirksamkeit**

Nicht nur Facebook, vor allem auch eine gut gestaltete und gepflegte Internetseite ([www.comeback-ee.de](http://www.comeback-ee.de)) und die sehr umfangreiche Pressearbeit, die mehrfache Präsenz im Fernsehen (insbesondere RBB) und im Rundfunk, zeigen eine gerade für 2016 bemerkenswerte und überaus positive öffentliche Resonanz der Willkommensinitiative, die Ausdruck wie stimulierendes Element einer Willkommenskultur ist.





Der Tenor der verschiedenen Präsentationen und Berichte ist eindeutig – es geht um gelingende Schritte zur Integration, es geht darum, die Fülle der ermutigenden Beispiele publik zu machen – Multiplikatoren sind zu finden, wichtige Akteure in Institutionen sind „anzustacheln“, damit sie Rückkehrern und Rückkehrerinnen mehr Offenheit und Aufmerksamkeit entgegen bringen: „Schön, dass ihr wieder da seid!“

Nicht genug zu schätzen in seiner Wirksamkeit ist der eigens für Comeback von Matthias Marschal (alias Tiaz) geschriebene und mit lokalen

Akteuren produzierte Song: „Wir brauchen dis“. Der Sänger verkörpert selbst eine gelungene und aktive Rückkehr nach Elbe-Elster und kann so mit dem Rap Heimat vermitteln ohne Nostalgie und Abgrenzung. „Passt auf, wir kommen jetzt zurück geflogen“ ist ja weniger Drohung als das Versprechen: Ihr könnt gespannt sein, wir bringen was mit von unserem „Ausflug! Genau das hat wohl die Brücke geschlagen für die Wirkung, auf you tube, live auf dem Sängerfest 2016 oder bei einem Wohnzimmerkonzert im Pop-up-Store, bei dem Flüchtlinge aus Syrien aktiv mitmachen konnten. Ein starkes Zeichen!



# Wir Brauchen Dis

## Refrain

Es tut uns Leid für euch da oben  
jetzt kommen wir zurück geflogen  
auch wenn es nur die schöne Aussicht ist  
tut es uns Leid für euch wir brauchen dis!

## 1. Strophe

Jetzt geht es ab eigentlich will jeder wiederkommen  
und genau für die die wieder hier sind ist jetzt dieser song  
wir lassen uns nicht treiben von dem bedeutungslosen  
ich feier das hier und ihr sehr wie ich vor Freude toben

Es muss nicht sein dass ich erzähle was hier scheisse is  
das passiert schon fast überall da wo es leise ist  
Was ich erzählen will sind stories über mich und meine Leute  
Stories aus der Gegend Stories über Bräute

Das es Wunderbar hier ist  
wenn man Freunde hat die was erzählen und  
man sich danach vor lachen bepisst  
Year das is bei mir so hier im Hood wo die Hähne krähen  
ohne Mist würde ich behaupten hier gibts es die schönsten  
Seen

hier gibts die schönsten Frauen vom Finanzamt  
und die schönsten Männer sind hier ohne ihren Pfand blank  
hier gibts die coolsten Partyplaner

## Refrain

## 2. Strophe

Früher hab ich mich echt oft gefragt wie es wär  
jetzt weiss überall gibts schöne Frauen doch  
auf die hier steh ich mehr  
ich kann sagen dass ich das mein Old English Pocket Beagle  
mich beschütz wenn ich gerade voll gechillt im Garten liege  
Approopo mein Garten ey ich züchte Dicken Bohnen  
ich züchte Knobi und weiss meine ernte wird sich lohnen

ja es war Tom Sawyer und es war Huckelberry Finn  
die in der Wildnis draussen gegen jeden Vollidioten gewinnen

Sie lebten auf Land genau wie meiner einer  
und wie du hörst klingen meine Reime leider geiler  
es ist so Lokalisation ist Illusion wie Zeit  
und wenn es scheiss egal is bleib ich von mum nicht weit

wisst ihr noch ein Lied hat hier einmal eine Stadt gehupt  
doch in dieser Gegend is das alles eine Kleinigkeit  
ey das is eine Gegend ohne Berge ohne Meer  
doch wir lieben sie und ziehen wieder alle her

## Refrain

## 3. Strophe

ey nehmt uns nicht das letzte Bisschen  
bitte Treibt uns nicht in Ballungszentren wie Sciene Fiction  
das bringt keinem wirklich was wie der gelbe Punkt  
es ist so menschenfeindlich unnatürlich ungesund

Es ist viel grüner hier bitte lasst mein Kind hier wachsen  
bitte lasst die Leute reden lasst die Leute lachen  
wir können viel verkraften hier gibt es harte Kerle  
die bringen scheiße auf die Felder und die machen es gerne

es ist die Trinkfilmphantasie  
du liegst da und der Bach spielt dir eine Melodie  
Es ist die Harmonie wenn sich die Schweine paaren  
ey wenn wir Frieden wollen können wir von Tieren lern

ey es ist nix anders nein, es nix besser hier  
doch gibt es hier auf jeden Fall bei Festen Bier  
Ey Leute lasst es krachen feiert wieder seid belebend  
das ist das Lied für den Hood für meine Gegend

## Refrain

Text: Tiaz | Komposition: Axel Eckert, Tiaz | Aufgenommen: Sunwood Studio Sonnewalde



**Eine Willkommensagentur braucht die entsprechende Organisationsform. Der im Juli eröffnete Pop-up-Store war praktische Erprobung.**

Mit der Einrichtung und Eröffnung eines sogenannten Pop-up-Stores ergab sich eine hervorragende Möglichkeit, bereits in der Projektlaufzeit durch kleine Schritte mit der praktischen Erprobung einer eigenständigen Willkommensagentur zu beginnen.

**„Die Anlaufstelle soll selbst eine lebendige Einrichtung sein, offen für alle, organisatorischer Ort für lockere Treffen, für spezielle Rückholevents, für Touren durch die Region, für vielfältige Heimataktionen: Öffentlich wirksam und sichtbar – mit Aktionen an Bahnhöfen, Hochschulstandorten, mit Stammtischen, Discos, Flyern, Videos und ...“**  
(Projektflyer 2016)

Dieser Pop-up-Store, also zeitweilige Ort (geplant war er vom 1. Juli bis zum 30. November), ist mit einigen Schwierigkeiten und Dank wichtiger Unterstützung durch Staatskanzlei und Sparkassenstiftung so überraschend wie rasch zu einem wirksamen Ort geworden. Nicht nur mit den im Flyer skizzierten Aktionen, sondern vor allem als öffentlicher und offenerer Ort, der weit über den Kreis der Rückkehrerinnen und Rückkehrer besucht wurde. „Mal einfach im Vorbeigehen“ – mehr als einhundert Besucher schon im ersten Monat, die Zahl von 500 war bald erreicht. Und ca. 300 bekundeten mit ihrer Unterschrift: Wir brauchen den Laden! Spontankam der eine oder andere Unternehmer vorbei,

kamen regionale und Landes-Politik, nutzten Institutionen und Organisationen diesen Ort für ihre Kontakte zur Zielgruppe.

Die besonderen Highlights gestalteten Rückkehrerinnen und Rückkehrer – etwa mit dem „schönen Samstag“ – von Make-up, über Schmuck, Haarstyling, Bodypainting bis zu entsprechender Musik –, den Wohnzimmerkonzerten oder Stammtischen. Immer was los – „der Laden hat der Initiative ein Gesicht gegeben“.

Aufbau bzw. Einrichtung des Pop-up-Stores mit den drei Teilen – einer Willkommensagentur, einem Co-Working Space und einem Heimatladen – wurden mit unterschiedlichen Erkundungen und Erfahrungsrunden in Templin, bei der Willkommensagentur Uckermark, in Görlitz, bei der Initiative Kolaboracia, und mit weiteren Recherchen geprüft, angepasst. Schließlich schien die aufgeführte Dreiteilung besonders angemessen und wurde die Agentur entsprechend eingerichtet.

Für die beiden Protagonistinnen, Maria Goldberg und Stephanie Auras, ergab sich ein nicht immer einfacher Umsetzungs- und Erfahrungsprozess. Der Erfolg der offenen Einrichtung war eben auch Stress, räumliche Enge und zunehmende finanzielle Knappheit waren das nicht weniger. Es zeigte sich, dass bestimmte Ansätze – wie etwa das Co-Working – nicht so rasch „greifen“, Zeit und Gewöhnung brauchen. Dennoch war oder ist der Ort ein großer Erfolg. Die Willkommensagentur hat ihre umfangreichen Aufgaben erbracht. Der bisher noch kleine Heimatladen konnte bereits kreative Angebote, Produkte von Rückkehrerinnen und Rückkehrern präsentieren, ihnen Aufmerksamkeit verschaffen und wurde so zugleich ein geeignetes Instrument positiver Identifikation mit der Region. Eine Rückkehrerin übernimmt die Fortführung des Ladens.



**Der Pop-up-Store – bunt und einladend, in einer Seitenstraße gleich am Markt – und gegenüber ein Spielplatz.**

Mit der Präsenz am Ort, der Möglichkeit, hier einfach mal reinzuschauen und mit den konkreten Aktivitäten ist eine solche Agentur ein wirkungsvolles Zeichen aktiver Willkommenskultur. Das dokumentieren die zunehmenden Besuche von Einheimischen. Ein gefragter, lebendiger Ort! Die damit nahezu unvermeidliche Anforderung, den Laden dann auch möglichst häufig und möglichst lange „offen zu haben“, wäre freilich auf mehrere Schultern zu verteilen. In der bisherigen Form ging die Belastung oft über Grenzen des Möglichen hinaus.

Fasst man die Erfahrungen aus dem Jahr 2016 zusammen, so zeigen sich Möglichkeiten wie Nutzen einer speziellen Willkommensinitiative.

Insofern war 2016 nicht nur ein ereignisreiches, sondern auch ein erfolgreiches Jahr. Zugleich wurde deutlich, in welche Richtung diese Initiative stabilisiert und entwickelt werden muss. Denn trotz aller Aufmerksamkeit und Anerkennung hat Comeback 2016 den Durchbruch zu einer längerfristigen oder nachhaltigen Initiative nicht geschafft. Der bisherige Weg lässt sich nicht einfach fortsetzen. Deshalb sind Konsequenzen aus dem hochgradig experimentellen Zeitraum zu ziehen, um eine erfolgreiche Aufbau- und Umsetzungsphase zu beginnen. Viele der aufgezeigten Anregungen lassen sich aufnehmen, denn es bleibt beim Prinzip: Erforderliche Veränderung mit notwendiger Kontinuität.

**„Anfangs von nicht wenigen Mitmenschen als ‚Kämpfer gegen Windmühlen‘ betrachtet, ist der Laden im ehemaligen Geschäftshaus der Finsterwalder Polsterei Böttger inzwischen tatsächlich eine Anlaufstelle für Rückkehrer, Zuzügler, Pendler und Jobwechsler geworden.“**  
(Wochenkurier Elbe-Elster, 19.8.)

## Abschnitt 3

### Perspektiven der Willkommensagentur

Das ereignisreiche Jahr 2016 hat nachgewiesen, wie wichtig und zugleich wirksam die Willkommensinitiative Comeback ist. Erfahrungen für Konzept bzw. Ausgestaltung einer Willkommensagentur liegen vor. Sie bestehen sowohl in der spezifisch informellen Praxis – vom Netzwerk der Rückkehrerinnen und Rückkehrer über Facebook/soziale Medien bis zu den vielfältigen persönlichen Kontakten – wie in den stärker formalisierten Schritten gezielter Netzwerkbildung, Öffentlichkeitsarbeit und in der organisatorischen Form des Ladens bzw. der Agentur. Die systematisch angeführten Punkte bilden zugleich den konzeptionellen Rahmen ab. Comeback hat so ein spezifisches und angemessenes regionales Profil gefunden. Dieses Profil schlägt die Brücke zwischen der verbreiteten Motivation zur Rückwanderung in die Region (Familienorientierung und Heimatbindung) wie den zukunftsfähigen Perspektiven regionaler Entwicklung – Elbe-Elster lebenswert! Das findet Aufmerksamkeit bei der Suche nach Möglichkeiten zur Stärkung des ländlichen Raumes, so etwa bei dem bekannten Dorfkaktivisten Gerhard Henkel.

**Für Henkel ist Rückwanderung eine strategische Frage zu Entwicklung des ländlichen Raumes. Er konstatiert: „Mit erfolgreichen Rückkehrergeschichten [ ... ] will man zur Nachahmung anregen. [ ... ] Im Landkreis Elbe-Elster im südlichen Brandenburg hat der Verein ‚Generationen gehen gemeinsam‘ das LEADER-Projekt ‚Zukunft Elbe-Elster‘ initiiert. Das Projekt beinhaltet seit 2012 u.a. die Internetplattform ‚Comeback Elbe-Elster‘ und einen ‚Stammtisch für Rückkehrer und Neue‘.“ (Henkel 2016: 108)**

Vor einer abschließenden Festschreibung und zugleich nochmaligen Prüfung der Erkenntnisse ist eine vergleichende Betrachtung zu unterschiedlichen Willkommensinitiativen sinnvoll. Eine eigenständige Synopse nahm verschiedene Initiativen in den Blick (vgl. Koch 2016a) und wird mit zentralen Ergebnissen präsentiert. Dabei geht es wiederum nicht um Vollständigkeit, sondern um hinreichende konzeptionelle Anreicherung.

Im Unterschied zur Vielzahl der Rückkehrer-Initiativen oder Rückkehrer-Agenturen in den ostdeutschen Ländern ist Comeback Elbe-Elster (wie übrigens auch die Initiative des Wachstumskerns Westlausitz) jüngerer Datums. Die meisten der Initiativen wurden zwischen der Jahrtausendwende und etwa 2015 gebildet; einige sind inzwischen beendet. Die Synopse bezieht sich auf alle ostdeutschen Bundesländer.



### Rückkehrer-Initiativen – eine Synopse

Eine der ersten und bekanntesten Initiativen ist die Agentur „mv4you“ aus Mecklenburg-Vorpommern. Gegründet wurde diese 2001 als Projekt der Evangelischen Jugend Schwerin und aus dem Landesprogramm „Jugend, Arbeit, Zukunft“ des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus. Nach Zusammenschlüssen und Trägerwechseln ist seit 2009 die Unternehmensberatung der Wirtschaft neuer Träger von mv4you.

Die Agentur sucht Fach- und Führungskräfte, Zielgruppen sind Unternehmen, wie vor allem Abgewanderte/Rückkehrer, Pendler, Studierende. Unternehmen erhalten Unterstützung in Personalarbeit, Bewerber erhalten passgenaue Stellenangebote, Kontakte, Informationen zum Arbeits- und Lebensumfeld. Es wird eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit betrieben mit Newslettern, Messtouren, Aktionstagen etc.

Über die Jahre hat mv4you mehr als 7.000 Rückkehrwillige betreut, für 2009 wurden so z.B. 3.700 Privatkunden und 2.800 Firmen verzeichnet. 2010 waren sechs Mitarbeiter beschäftigt. Das Gesamtbudget von 218.000 EUR ist vor allem aus Landesmitteln finanziert. Eigenmittel resultieren z.B. aus konkreten Leistungspaketen für Unternehmen.

In Sachsen-Anhalt ist eine Reihe von kommunalen und regionalen Initiativen aufgeführt, die z.T. als befristete Projekte angelegt waren (z.B. in Halle, im Harz, in Landkreisen Stendal, Salzlandkreis, Burgenlandkreis). Die Initiativen sind stark auf Migranten und die Etablierung einer entsprechenden Willkommenskultur ausgerichtet. In einem Projekt 2016 wurden kommunale Willkommenspartnerschaften aufgebaut.

Eine übergreifende Initiative stellt das Landesportal PFIFF (Portal für interessierte und flexible Fachkräfte) dar. Angestrebt wurde landesweit eine Lotsenfunktion für Fachkräfte, praktiziert

über regionale Lotsenstationen. Die Zahl der Regionalstellen schwankt; 2009 waren es z.B. 9,5 Personen, die 4.400 Privatkunden und 522 Firmen betreuten.

2015 wurde das Portal in eine neue Struktur überführt, als Landesinitiative „Fachkraft im Fokus“, seit 2016 firmiert es als job4you GmbH. Die Finanzierung erfolgt/e vor allem aus Landes- und EU-Mitteln.

In Sachsen sind es Initiativen im Raum von Dresden und Chemnitz. Im Dresdner Raum (nordöstlich von Dresden, Bautzen u.a.) ist die Initiative „Ab in die Wachstumsregion Dresden“ entsprechend auf Fachkräftegewinn orientiert – Zuzug stimulieren, Unterstützung beim Umzug. Praktiziert wird eine eher langfristige, sehr individuelle Unterstützung vor allem von Familien (von Job bis Müllabholung vor Ort).

In einem weiteren Umfeld (Regierungsbezirk Dresden) agiert das Fachkräfteportal „Sachse komm zurück“ der IHK Dresden. Es versteht sich als Angebotsportal im engeren Sinn, informiert über Unternehmen, Jobangebote etc. „Arbeit in Sachsen“ ist eine Initiative der Arbeitsagentur Chemnitz vor allem auch für Arbeitskräfte aus dem Ausland.

Finanziert werden die Initiativen unterstützend zum Teil aus Landesmitteln, z.T. über die Arbeitsagentur und Beiträge von Unternehmen.

Thüringen ist vertreten mit der „Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF)“. Als deren Vorläufer gab es 2008 bis 2010 eine Agentur zur Fachkräftegewinnung, die z.B. 2009 24 Mitarbeiter hatte und über 9.000 Privatkunden sowie ca. 4.000 Unternehmen betreute. THAFF agiert im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und dient der Fachkräftegewinnung im breiten Sinn. Es ist unterteilt in Fachkräfteservice, das Welcome

Center Thuringia und die Servicestelle für Beruf und Familie.

Finanziert wurden und werden beide Initiativen aus Mitteln des Freistaates sowie ESF-Mitteln. Die Ausstattung trägt offenbar einzelne landesweite Aktivitäten.

Das Land Brandenburg verzeichnet eine beachtliche Präsenz von Rückkehrer-Initiativen, vom Fachkräfteportal des Landes über solche der Arbeitsagenturen und z.B. das „Fachkräfteportal Cottbus“ (hervorgegangen aus Boomerang Lausitz), welches auch koordinierende Funktionen für lokale Initiativen übernimmt. In einer ähnlichen Ausrichtung agieren Initiativen von Regionalen Wachstumskernen, so seit einigen Jahren bereits eine im Wachstumskern Auto-

bahndreieck Wittstock/Dosse und seit vorigem Jahr im Regionalen Wachstumskern Westlausitz. Initiativen und Zielgruppen sind ähnlich, auch die Finanzierung über Landesmittel, Agentur bzw. über Mittel der Wachstumskerne.

Umfassendste und am breitesten angelegte Initiative ist die „Willkommensagentur Uckermark“. Sie bietet seit 2013 Informationen, Beratungen zu Themen wie Leben, Arbeit, Familie, Bildung in der Uckermark und verweist auf über 400 betreute Personen, wobei vor allem auch Familien mit Kindern und Frauen Aufmerksamkeit erfahren. Die Initiative ist sehr erfolgreich und hat folglich auch vielfach Anerkennung gefunden. Die Finanzierung erfolgt aus Landesmitteln, durch die regionale Sparkasse und den Wachstumskern sowie über Projektakquise.

Im Detail wäre zu den Initiativen noch viel zu sagen. Erkenntnisse dazu sind ausführlich dokumentiert, ein intensiver Erfahrungsaustausch erfolgte auch über einige Jahre durch ein Netzwerk (vgl. dazu nexus 2014). Festzuhalten ist, dass die Konzentration auf die ostdeutschen Länder keinen Zufall darstellt. Koch (2016: 17f.) verweist auf einen interessanten Kontrastfall, den einer speziellen Rückkehrinitiative in einem westdeutschen Bundesland – in Bayern.

Allerdings wurde das Projekt bereits 2013 von der damaligen CSU-Regierung wieder eingestellt. Mit Kosten von 1,1 Mio. EUR und der Gewinnung von lediglich 65 Rückkehrern für den Freistaat galt es als erfolglos. Zudem hatten sich wohl weniger Unternehmen engagiert als erwartet. Über die Gründe der Erfolglosigkeit gab bzw. gibt es unterschiedliche Meinungen.

**2012, unter der damaligen CSU-FDP-Koalition, wurde die Initiative „Return to Bavaria“ vom Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie ins Leben gerufen. Es sollten bayerische, deutsche Fachkräfte aus aller Welt nach Bayern zurück geholt werden. Ein Netzwerk mit 40 Partnern wurde gebildet, eine Rückkehrerdatenbank und eine Geschäftsstelle mit drei Vollzeit- und einer Teilzeitkraft. Es wurden Rückkehrerkonferenzen durchgeführt, für diese gab es Stipendien, und es fanden Veranstaltungen im Ausland statt.**

Es ist einerseits interessant, wir relativ rasch diese Initiative wieder eingestellt wurde. Mit den sich abzeichnenden demografischen Trends und zunehmenden Fachkräfteproblemen könnte es allerdings in westdeutschen Ländern wieder

zum Aufbau ähnlicher Initiativen kommen. Zumal sich für die ostdeutschen Initiativen durchaus Erfolge aufzeigen lassen. Handlungsdruck ist offensichtlich. Was lässt sich speziell für Comeback festhalten?

**Der größte Teil von Initiativen hat in der Orientierung auf Rückwanderer und Zuwanderer seine klare Schwerpunktsetzung bei Arbeits- bzw. Fachkräften.** Darauf konzentrieren sich Aktivitäten (z.B. mit Fachkräfteportalen), darin finden sie ihren Schwerpunkt. Anderen Problemen und Lebensbereichen wird begleitend, aber mit deutlich geringerer Intensität Aufmerksamkeit geschenkt.

**Ein anderer Teil von Initiativen versteht sich in einem sehr weiten Sinn als Kümmerer für Rückkehrwillige** und orientiert sich somit ganz bewusst und zum Teil langfristig auf ein sehr weites Spektrum von Ansätzen und Aufgaben. Job, Arbeit sind nur ein Part, häufig gilt der ganzen Familie von Rückkehrern und einem hinreichend komplexen Rückkehrprozedere die Aufmerksamkeit.

**Für Trägerschaft, institutionelle Ausgestaltung, Organisation wie auch Finanzierung bestehen zwischen beiden Typen Unterschiede.** Beim ersten Typus sind Trägerschaft, Ausgestaltung etc. zumeist strikter formalisiert, die Finanzierung erfolgt zum größeren Umfang aus staatlichen Mitteln oder/und über Agenturen, wirtschaftliche Unternehmen und Einrichtungen. Demgegenüber ist die breitere Orientierung des zweiten Typs zumeist mit geringerer Formalisierung, allerdings auch weniger stabilen Finanzierungen verbunden. Das ist festzuhalten, hat seine Vor- wie Nachteile. So scheint es eben mit einer breiten Zielstellung und den „weichen“ Faktoren schwieriger, konkrete Unterstützung zu erreichen. Andererseits könnte die enge Zielbindung erforderliche Komplexität unterschätzen und dazu verführen – wie der Fall Bayerns gezeigt hat –, Initiativen rascher abzubrechen.

Comeback Elbe-Elster gehört eindeutig zum zweiten Typus – mit allen Vorteilen und Stärken (regionale Orientierung, breites, informelles und sehr persönliches Vorgehen) – und partiellen Schwächen (insbesondere hinsichtlich der Finanzierungsmöglichkeiten). Deshalb erfolgte der Erfahrungsaustausch 2016 vor allem mit der Willkommensagentur in der Uckermark, die als sehr erfolgreiches Beispiel für den zweiten Typ steht. **Alles in allem überwiegen mit der Sicht auf andere Initiativen die Argumente**

**für eine weitere Profilierung von Comeback als eine breit angelegte Willkommensinitiative und Willkommensagentur.**

Für Comeback Elbe-Elster können die bisher praktizierten Ansätze zum Organisationsaufbau bestätigt werden. Das betrifft die Willkommensinitiative, die sich sehr breit – mit Sicht auf Familien, Familienmotive etc. – der Rückkehrer annehmen kann, dies mit den bewährten Instrumenten wie Facebook, persönlicher Ansprache,

Netzwerkarbeit machen sollte. Und dies betrifft das Modell einer entsprechenden Agentur, wie sie 2016 mit dem Pop-up-Store praktisch erprobt werden konnte. Die beiden Module „Willkommensagentur“ und „Heimatladen“ sind überzeugend erprobt und können – ähnlich wie in der Uckermark – als zentrale Module angesehen werden. Ein Coworking-Bereich ist mit den besonderen regionalen Bedingungen vor Ort – den vielen Studenten, Rückkehrern aus dem Kreativ- und Start-up-Bereich etc. – eigentlich nur positiv zu sehen. Ein Durchbruch ist allerdings bisher nicht gelungen. Nach den günstigsten Schritten und Bedingungen für die Umsetzung muss noch gesucht werden. Daran, diesen Bereich ins Gesamtkonzept aufzunehmen, sollte festgehalten werden.



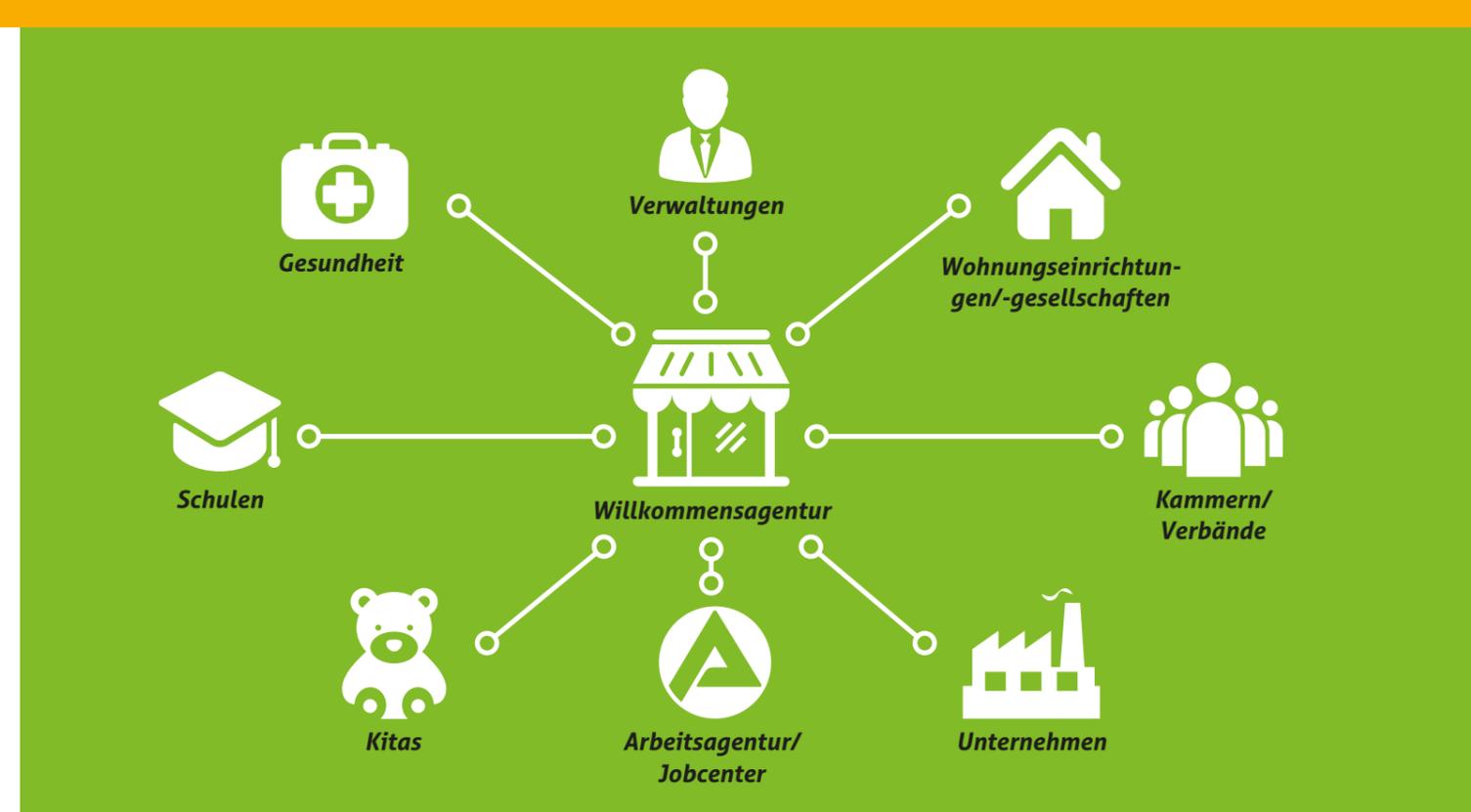
**Comeback Elbe-Elster hat 2016 nach seinen inhaltlichen Aufgaben, seiner Ausrichtung, nach den angewendeten Instrumenten wie mit dem praktizierten organisatorischen Modell Leitorientierungen entwickelt und erprobt, an denen begründet festgehalten werden sollte.**

Die von einigen der in der Synopse angeführten Initiativen ergänzend bzw. auch schwerpunktmäßig aufgenommene Beschäftigung

mit Migranten, Asylbewerbern und Flüchtlingen ist bisher bei Comeback kein besonderer Punkt gewesen. Angesichts anderer Initiativen vor Ort und der großen Anzahl von Rückkehrern sowie den begrenzten Kapazitäten war das berechtigt. Mit einem gelingenden Ausbau, einer personellen wie finanziellen Konsolidierung sollten die Möglichkeiten allerdings nochmals geprüft werden. Die schon erzielten positiven Ergebnisse hinsichtlich der praktizierten Willkommenskultur sind so oder so gute Voraussetzungen. **Comeback muss sich neuen Trends und Herausforderungen, die sich mit der Dynamik von Rück- und Zuwanderung verbinden, stellen – auch diesbezüglich gelten Kontinuität und Veränderung.**

Mit dem vorhandenen und auszubauenden Unterstützernetzwerk wird trotz der breiten und z.B. Familien-Orientierung eine Beachtung der Fachkräfteproblematik gerade nicht ausgeschlossen. Arbeitsagentur wie Unternehmen stehen besonders im Fokus und motivieren zur Professionalisierung als One-Stop-Agency – alles aus einer Hand. Auszubauen ist die besondere Chance einer abgestimmten Zusammenarbeit mit dem Regionalen Wachstumskern Westlausitz, in dem Rückkehrer zunehmend eine Rolle spielen. **Comeback wird auf eine breite Kooperation vor Ort setzen, ein funktionierendes Unterstützernetz wie Partner, und gerade so das regionale Profil stärken und einbringen.**

Die Finanzierung bleibt für Comeback die größte Herausforderung. 2016 gab es zwar erste Unterstützungen, etwa durch die Sparkassenstiftung, durch die Staatskanzlei oder auch durch einzelne Unternehmen und Personen, ein ausreichendes und kontinuierliches Niveau konnte nicht erreicht werden. Versuche zu alternativen Finanzierungsquellen (z.B. Crowdfunding, Spenden oder direkte Beteiligungen) waren nicht erfolgreich oder wurden auf Grund des nicht zu bewältigenden Aufwandes abgebrochen.



Mit in den Workshops entwickelten und diskutierten Leistungsangeboten für Unternehmen – Platzierung von Stellenausschreibungen über Facebook –, der erklärten Bereitschaft erster Ämter, Kommunen, für Leistungen und eine beachtliche Imagesteigerung durch Comeback auch finanzielle Zuwendungen zu erbringen, zeichnen sich mögliche Teilfinanzierungen ab. Gleiches gilt für die Bereitschaft einzelner Unternehmen, mit den regional bedeutsamen Initiativen einer Willkommensinitiative auch ein Sponsoring vorzunehmen. Mögliche Leistungsvereinbarungen mit dem Regionalen Wachstumskern Westlausitz sind schon angesprochen. Weiter bleibt das Einwerben von unterstützenden Mitteln eine permanente Aufgabe. **Unternehmen und Kommunen sind durchaus bereit, in einem gewissen Umfang finanzielle Unterstützung zu leisten. Diese wird aber unter den regionalen Bedingungen schwierig und begrenzt bleiben. Es müssen noch konkretere Leistungsangebote entwickelt werden.**

Mit der regionalen Platzierung von Comeback als nennenswerter Part in konzeptionellen wie praktischen Aktivitäten zum strukturellen Wan-

del in der Region und zur Erschließung von Zukunftsperspektiven einer lebenswerden Region wäre es durchaus sinnvoll und möglich, dass die Willkommensinitiative Bestandteil einer konzertierten Aktion von starken Institutionen wird, die engagiert für die Zukunft der ländlichen Regionen tätig sind. Genutzt werden sollten weitere Projektaktivitäten, in die zum Beispiel der Verein „Generationen gehen gemeinsam“ aktiv eingebunden ist (wie z.B. „Zukunftsstadt“). **Comeback muss sich aktiv in regionale Entwicklungsdiskurse einbringen und nachweisen, dass die Gestaltung des regionalen Strukturwandels den aktiven Beitrag von Rückkehrerinnen und Rückkehrern benötigt. Insofern wird Comeback selbst markanter Teil einer praktischen Zukunftsinitiative.**

Nicht nur aus finanziellen Begrenzungen heraus, sondern auch aus dem Charakter erforderlicher Aktivitäten wird ein Teil der Aufgaben der Willkommensinitiative auch weiterhin ehrenamtlich bewältigt werden, sei es durch einzelne Personen, sei es mit dem Netzwerk von Rückkehrern oder durch den Verein. Dafür müssen, wenn es mit der finanziellen Sicherung der Agentur

verbunden ist, geeignete Vorgehensweisen und Organisationsformen gefunden werden. Nicht zuletzt könnten wichtige bisherige Stärken, die persönliche Ansprache, der informelle Charakter etc., so bewahrt und eine ausreichende Flexibilität erreicht werden.

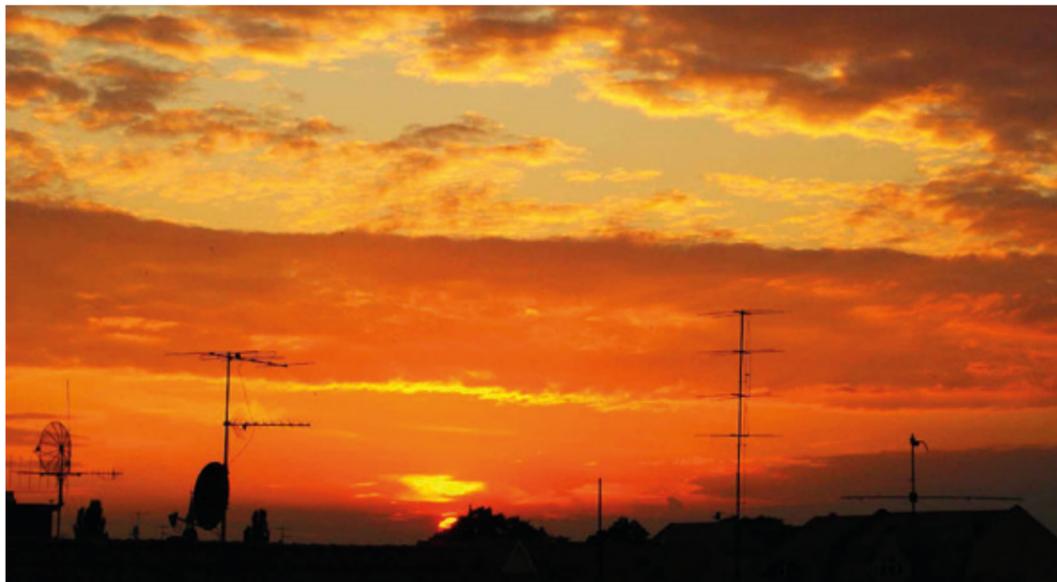
**Eine Willkommensinitiative sollte hinreichend flexibel, offen für Neues und auch für ungewöhnliche Vorgehensweisen sein. Dies spricht dafür, eine ausreichende Stabilität zugleich mit Modulen zu verbinden, die eher für ehrenamtliche Aktivität stehen.**

Mit Aufnahme von Comeback als Neulandgewinner der Robert-Bosch-Stiftung und mit der Unterstützung der Initiative als Koordinator eines Brandenburger Netzwerkes durch die Staatskanzlei des Landes Brandenburg ist ein Zeitfenster geschaffen, welches die Chance bietet, noch offene Fragen der Professionalisierung und Stabilisierung/Finanzierung von Comeback zu klären. Deshalb soll nicht in weitere Details

gegangen werden. Die Bosch-Stiftung wird insbesondere Beratungsleistungen zur Verfügung stellen und so im Bereich Stabilisierung/Finanzierung Unterstützung geben können. Die Koordinierungstätigkeit im Brandenburger Netz bringt nicht nur finanzielle Mittel für zwei Jahre, sondern ermöglicht einen konkreten Erfahrungsaustausch und verspricht Synergien. **Den gegebenen Zeitgewinn durch die erreichte Unterstützung hat sich die Initiative hart erarbeitet. Darin liegt wiederum die beste Voraussetzung, dass diese Möglichkeit auch genutzt wird.**

Comeback Elbe-Elster hat eine erfolgreiche Phase hinter sich – praktische Erprobungen und konzeptionelle Präzisierungen; die Aufgaben für die jetzt anstehende Phase sind abgesteckt.

**Einfach heeme – wir brauchen dis!**



## Quellen

Nachweis verwendeter und/oder weiterführender Quellen

- **Berlin-Institut für Bevölkerungsentwicklung 2016:** Im Osten auf Wanderschaft. Wie Umzüge die demografische Landkarte zwischen Rügen und Erzgebirge verändern. [www.berlin-institut.org/fleadmine/user\\_upload/](http://www.berlin-institut.org/fleadmine/user_upload/) Im Osten auf Wanderschaft (Zugriff: 26.8.2016)
- **Bogai, Dieter/Wesling, Mirko 2014:** Rückwanderung von Beschäftigten nach Brandenburg. Eine Analyse anhand der Beschäftigten-Historik des IAB. IAB-Regional Berlin-Brandenburg. Chemnitz
- **Empirica 2016:** Abwanderung aus Nordwestbrandenburg. Folgen und strategische Lösungen. Endbericht. Auftraggeber: Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock/Dosse. Berlin
- **Henkel, Gerhard 2016:** Rettet das Dorf! Was jetzt zu tun ist. München.
- **Koch, Thomas 2016a:** Zweiter Rechercheblock zum Projekt „Willkommen – Ankommen – Bleiben: Lebendiges Elbe-Elster“, BISS e.V.
- **Koch, Thomas 2016:** Recherche zum Projekt „Rückkehrer“ Finsterwalde/Elbe-Elster, BISS e.V.
- **Köstering, Susanne 2004:** Nirgendwo besser als hier – irgendwo besser als hier. Plädoyer für das Heimatmuseum, in: Museumsblätter, Mai 2004: 12 – 17
- **Nexus 2014:** Wieder da. Rückwanderung von Unternehmerinnen und Unternehmern nach Ostdeutschland. Hrsg.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). Berlin
- **RES 2014:** Regionale Entwicklungsstrategie 2014 – 2020 der LAG Elbe-Elster. Elbe-Elster
- **Regionaler Wachstumskern Westlausitz 2016:** Entwicklung einer Rückkehrer- und Zuzüglerstrategie für die Wirtschaftsregion Westlausitz. Erarbeitet durch Michael Hacker und Ariane Böttcher. Ms.
- **Schütz, Alfred 2011:** Der Heimkehrer (1945). In: Alfred Schütz Werkausgabe, Bd. VI.2.: 93 – 107. Konstanz
- **Wölkerling, Franziska 2015:** Dem Trend entgegenwirken. Spezifische Rückwanderungstypen im Landkreis Elbe-Elster. Diplomarbeit (unv.)

### **Kontakt**

„Generationen gehen gemeinsam“ (G 3) e.V. /

**Comeback Elbe-Elster**

An der Schraube 26

03238 Finsterwalde

Stephanie Auras

Sven Guntermann

Dr. Michael Thomas

**Tel.:** 03531-718288

**Fax:** 03531- 4342971

**E-Mail:** [info@gdrei-web.de](mailto:info@gdrei-web.de)



EUROPAISCHE UNION  
Europäischer Landwirtschaftsfonds  
für die Entwicklung des  
ländlichen Raums

